

Nachrichten

Beschwingt in die Zukunft – 100 Jahre Vogelwarte

Auf den Tag genau 100 Jahre nach ihrer Gründung hat die Schweizerische Vogelwarte in Sempach ihr Jubiläum mit einem Festakt gefeiert. Ein herrlicher Frühlingstag mit Sonnenschein und fast sommerlichen Temperaturen sorgte am 6. April für die perfekte Einstimmung. Auch die Bundespräsidentin der Schweiz, Viola Amherd, war als Rednerin nach Sempach angereist, um die Glückwünsche der Landesregierung zu überbringen. Die 300 Festgäste erlebten ein kurzweiliges Programm mit Grußworten und Reden, Artistik und Live-Musik im Stil der 1920er Jahre sowie ausreichend Zeit für den persönlichen Austausch.

Seit ihrer Gründung verfolgt die Vogelwarte die Ziele, die noch heute Bestand haben. „Unsere Vision ist es, die heimische Vogelwelt zu verstehen und sie in ihrer Vielfalt für kommende Generationen zu bewahren“, heißt es im Leitbild der Vogelwarte. „Aus der überzeugenden Vision unserer Vorgänger ist eine Stiftung geworden, die die Vogelkunde und den Vogelschutz in unserem Land maßgebend mitgestaltet. Geblieben ist die Grundhaltung als Richtschnur: fundierte fachliche Grundlagen über Vögel zu erarbeiten und sich darauf gestützt für das Wohl der Vögel und ihrer Lebensräume einzusetzen“, sagte Institutsleiter Dr. Matthias Kestenholz beim Festakt in Sempach.

Die Arbeit und das Engagement der Vogelwarte würden auch in Zukunft unverzichtbar sein, denn nach wie vor seien viele Vogelarten bedroht. „Sie sind ein Indiz dafür, wie wir Menschen mit den Vögeln, ihren Lebensräumen und den natürlichen Ressourcen umgehen. Mit ihrem thematischen Fokus, der exzellenten Forschung und der ambitionierten Schutzarbeit leistet die Vogelwarte einen unverzichtbaren Beitrag auf dem Weg in eine nachhaltigere Schweiz“, so Kestenholz: „Die Schweiz braucht die Vögel, sie sind Teil ihres Naturerbes, sie müssen hier dauerhaft leben können.“ Die



Am 6. April 1924 wird die Schweizerische Vogelwarte Sempach gegründet. Foto: Archiv Vogelwarte



Festakt zum hundertjährigen Bestehen mit Stiftungsratspräsident Kurt Bollmann, Kantonsratspräsidentin des Kantons Luzern Judith Schmutz, Regierungspräsident des Kantons Luzern Fabian Peter, Bundespräsidentin Viola Amherd und Vorsitzender der Institutsleitung Matthias Kestenholz (von links nach rechts).

Foto: Marcel Burkhardt

Vogelwarte zähle darauf, dass Behörden, Partnerorganisationen, Firmen und Bevölkerung diesen Weg mit ihr gemeinsam beschritten, etwa mit einem Ja zur Biodiversitätsinitiative, über die im September abgestimmt wird.

Bundespräsidentin Viola Amherd hob hervor, dass der sorgfältige Umgang mit der Natur letztlich auch uns Menschen diene: „Die Biodiversität ist dem Bundesrat wichtig, aber sie ist in der Schweiz unter Druck. Das zeigen uns die Vögel. Sie sind die Botschafter unserer biologischen Vielfalt. Gefragt ist unser aktives Zutun, einerseits auf allen politischen Ebenen, und andererseits auf gesellschaftlicher Ebene. Die Erfolgsgeschichten der Vogelwarte beweisen, dass ihre Arbeit wirkt“, so die Bundespräsidentin.

Der Luzerner Regierungspräsident Fabian Peter dankte der Vogelwarte für die sehr gute und verlässliche Zusammenarbeit. Auch das attraktive Besuchszentrum in Sempach hob er hervor.

Die Vogelwarte verfügt über beste Voraussetzungen, um die Erfolgsgeschichte der ersten hundert Jahre fortzuschreiben: Sie genießt in der Bevölkerung einen großen Rückhalt und darf auf die unschätzbare Zusammenarbeit mit ihren 2.000 freiwilligen Mitarbeitenden und den Partnerorganisationen zählen. Sie deckt mit ihrem kompetenten und motivierten Team eine breite Palette an wichtigen Aufgaben ab, die von der Vogelpflege über die Bestandsüberwachungen bis zu Grundlagen- und angewandter Forschung, Umweltbildung, Artenförderung und Lebensraumaufwertungen reichen.

Thorsten Wiegers

(Originalbeitrag: Ornithologischer Beobachter 121 (2024): 68.

KLIMAHALLIG Norderoog: neues Klimawandelprojekt im Wattenmeer

Die Hallig Norderoog liegt westlich von Pellworm in der Kernzone des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und ist ein wichtiges Brut- und Rastgebiet für viele, auch seltene Vogelarten – u. a. 4.000 Brutpaare der in Deutschland vom Aussterben bedrohten Brandseeschwalbe (*Thalasseus sandvicensis*). Seit 1909 ist die kleine Hallig im Privatbesitz des „Vereins Jordsand“ und wurde im Rahmen des Natur- und Vogelschutzes genutzt. Für die Öffentlichkeit ist sie bisher nicht betretbar.

Im Juni dieses Jahres wurde vom „Verein Jordsand“ verkündet, dass sie ein neues Projekt auf dieser Hallig starten. Im Rahmen des Bildungs- und Forschungsprojekts „KLIMAHALLIG Norderoog“ sollen die Auswirkungen des Klimawandels im Wattenmeer vermittelt werden. Hierfür wurden Livestream-Kameras auf der Hallig aufgestellt, die es nun auch der breiten Öffentlichkeit erlauben, das kleine, einzigartige Naturkleinod im ganzen Jahresverlauf virtuell zu besuchen und dem „Verein Jordsand“ bei der Naturschutz- und Forschungsarbeit über die Schulter zu schauen. Dabei werden neben dem Liveschalten zur Hallig auch Onlineveranstaltungen und Lehrvideos zu wissenschaftlichen Themen angeboten.

Der Geschäftsführer des „Vereins Jordsand“ Dr. Stefan Gruber beteuert die Wichtigkeit des Projektes: „Der Klimawandel wirkt sich direkt auf die Seevögel aus, das



Die kleine Hallig Norderoog.

Foto: Verein Jordsand/Sebastian Conradt

können wir auf Norderoog unmittelbar beobachten. Mit [diesem] Projekt bringen wir dieses wichtige Thema in die Öffentlichkeit und machen einen bedrohten Lebensraum virtuell erlebbar.“ Denn die klimabedingten Veränderungen bedrohen zunehmend den Bruterfolg: zunehmende Wetterereignisse wie Starkwinde, Hitze- und Trockenperioden. Vor allem starke Überflutungen von Teilen oder gar der ganzen Hallig während der Brutzeit führen immer häufiger zum Phänomen der sogenannten „Kükenfluten“ und somit zur Vernichtung des Nachwuchses einzelner Kolonien oder gar ganzer



Brandseeschwalbenkolonie auf der Hallig Norderoog.

Foto: Verein Jordsand/Harro H. Müller

Generationen. „Sollte es [erneut zu so einem Phänomen] kommen, werden wir davon live berichten, um möglichst viele Menschen auf die Folgen des Klimawandels für das Wattenmeer aufmerksam zu machen.“, so Marlene Wynants, Projektleiterin „KLIMAHALLIG



Treibendes Gelege einer Lachmöwe nach der Sommersturmflut am 09. Juni 2024. Foto: Verein Jordsand/Nele Waltering

Norderoog“. Tatsächlich kam es tragischerweise am 09. Juni erneut zu einer dramatischen Kükenflut durch eine Sommersturmflut mit einer Höhe von bis zu einem Meter über dem mittleren Hochwasser. Dabei sind auf mehreren kleineren Halligen und in den Vorländern mehrere Tage alte Küken oder noch bebrütete Eier überflutet und weggespült worden und sind ertrunken oder unterkühlt. Auch auf der Hallig Norderoog waren Teile der Brandseeschwalbenbruten sowie Lachmöwen- (*Chroicocephalus ridibundus*), Flusseeeschwalben- (*Sterna hirundo*) und Austernfischergelege (*Haematopus ostralegus*) betroffen. Glücklicherweise wurden wenigstens die Küken der Küstenseeschwalben (*Sterna paradisaea*) dort diesmal verschont, da ihre Kolonie etwas höher lag.

Das Projekt wird vom Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur Schleswig-Holstein gefördert. Der Umweltminister Schleswig-Holstein Tobias Goldschmidt hat die Schirmherrschaft übernommen: „Es ist wichtig für die Menschen zu verstehen, wie wertvoll der Schatz der Natur ist. Und wie unverzichtbar es ist, diesen zu bewahren.“

Wer interessiert ist, kann sich auf der Website www.klimahallig.de über das Projekt informieren.

www.jordsand.de

Deutsche Nordsee: Artenschutz und Windkraftausbau

Viele Seevogelpopulationen in der gesamten Nordsee befinden sich in einem schlechten Erhaltungszustand: starker Rückgang der Bestände und des Fortpflanzungserfolges. Die menschliche Nutzung der Nordsee hat während der letzten Jahre durch den Bau zahlreicher Offshore-Windparks (OWP) stark zugenommen. Bis 2045 soll die Leistung nach dem Windenergie-auf-See-Gesetz (WindSeeG) der Bundesregierung von aktuell acht Gigawatt (GW) auf mindestens 70 GW steigen. Diese Steigerung der Nutzungsintensität wird höchstwahrscheinlich zu einer weiteren Verschlechterung des Erhaltungszustands der Seevögel führen.

Der „Dachverband Deutscher Avifaunisten“ (DDA) möchte anhand seiner u. a. gemeinsam mit dem „Forschungs- und Technologiezentrum“ (FTZ) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel gesammelten Forschungserkenntnisse (https://www.dda-web.de/downloads/OWP_Sensitivität_Seevögel.pdf) den Konflikt zwischen Klima- und Naturschutz entschärfen. Vor allem empfiehlt der DDA, dass die Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) trotz beschleunigter Genehmigungsverfahren Pflicht bleiben müssen. Dabei sollen Sensitivitätskarten deutlich zeigen, welche Gebiete im

Hinblick auf die Meidung von OWP durch Seevögel besonders empfindlich sind.

So zeigen u. a. Sterntaucher (*Gavia stellata*), Prachtaucher (*G. arctica*) und Trottellummen (*Uria aalge*) ein starkes und weitläufiges Meidungsverhalten gegenüber OWP. Eine vom FTZ und dem DDA veröffentlichte Studie sagt voraus, dass durch den geplanten Ausbau der OWP im Norden die „ausschließliche Wirtschaftszone“ (AWZ) mit einem Lebensraumverlust für ca. 70 % des deutschen Trottellummenbestandes zu rechnen ist. Zusätzlich werden Ausweichflächen aufgrund weiterer Gebiete für Windenergienutzung fehlen. Auch Eissturmvogel (*Fulmarus glacialis*), Bastöpel (*Morus bassanus*), Tordalke (*Alca torda*) und Heringsmöwen (*Larus fuscus*) würden aufgrund ihres Meideverhaltens bisher genutzten Lebensraum verlieren.

Ohne UVP können die späteren Auswirkungen aufgrund der geplanten großflächigen OWP unbekannt bleiben. Eine Berücksichtigung der vom DDA zur Verfügung gestellten Sensitivitätskarten und weiterer Ergebnisse könnten zu einer deutlichen Verringerung der Effekte auf die Meeresumwelt beitragen.

www.dda-web.de

Update der NaturaList-App

Seit Mai dieses Jahres gibt es die neue Version der NaturaList-App für Android (v0.264). Dabei wurden vor allem optische Verbesserungen, Fehlerkorrekturen und technische Weiterentwicklungen durchgeführt. Neu ist die Möglichkeit, Dateneingaben nun auch durch Foto- oder Tonaufnahmen zu beginnen, was eine schnellere Doku-

mentation ermöglichen soll. Diese Eingabemöglichkeit wurde durch die Hilfe der Schweizerischen Vogelwarte (<https://www.vogelwarte.ch/de/>) finanziert.

Wer diese neue Version der NaturaList-App aktualisieren oder NaturaList neu ausprobieren möchte, kann diese im PlayStore runterladen.

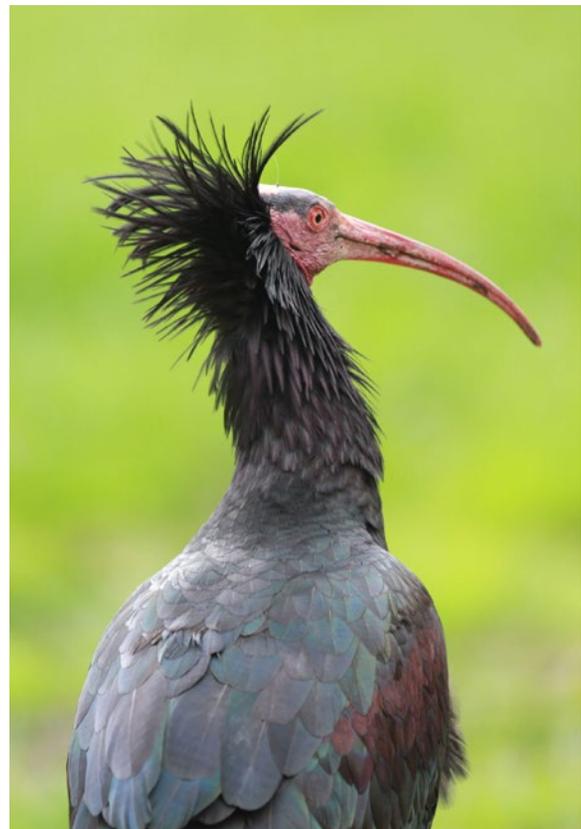
www.dda-web.de

Zum ersten Mal Waldrappnachwuchs unter ursprünglichen Bedingungen in Überlingen

Das „Waldrappteam Conservation & Research“ wurde mit dem Management des europäischen LIFE-Projektes zur Wiederansiedlung des Waldrapps *Geronticus eremita* beauftragt. Dabei wird auch die Auswilderung von Jungvögeln im Rahmen von menschengeführter Migration durchgeführt. Diese wird zusammen mit dem Monitoring der Wildvögel mittels GPS-Sendern zur Grundlagenforschung im Rahmen internationaler Kooperationen genutzt. Dabei werden die Schwerpunkte Vogelflug, -migration sowie Ökologie, Verhalten und Geschichte der Waldralpe beleuchtet und es wird versucht, Forschung und Artenschutz zu vereinen. 2022 erhielt das Waldrappteam den Tierschutzpreis der „Forster-Steinberg Stiftung“.

Ein Unternehmen des Teams war unter anderem der Versuch, Waldralpe wieder am Katharinenfels in Überlingen, Bodenseekreis, Baden-Württemberg, anzusiedeln, wo gemäß historischen Überlieferungen Waldralpe bis vor 400 Jahren gebrütet haben. Zur Wiederansiedlung wurden zwei Waldralpattrappen aus dem 3D-Drucker samt einem künstlichen Nest in eine große Felsnische am Katharinenfels platziert – eine bewährte Methode im Artenschutz zum Anlocken von Tieren. Und tatsächlich hatte dies die erhoffte Anziehung auf die zurückkehrenden Brutvögel ausgeübt, denn im April dieses Jahres konnten bereits sieben Waldralpe balzend und übernachtend in der Nische beobachtet werden. Und auch die große Hoffnung des Teams, dass die Vögel dort bald zu brüten beginnen, wurde in den Folgewochen schnell erfüllt: insgesamt fünf Paare wählten von sich aus den Molasse-Felsen am Bodenseeufer zum Brüten aus. Und der Nachwuchs lies auch nicht lange auf sich warten – die ersten Jungen, die unter ursprünglichen Bedingungen schlüpfen.

Mit der Rückkehr der Waldralpe in jene Felswand wird Überlingen damit zum zweiten Standort, an dem die Besiedelung einer Felswand durch diese Vogelart



Waldralpe *Geronticus eremita*.

Foto: Waldrappteam Conservation & Research

gelingen ist. In Kuchl im Land Salzburg, Österreich, brüten die Waldralpe schon seit Jahren in einer Konglomerat-Felswand am Georgenberg. Diese neue Koloniegründung in Überlingen ist ein bedeutender Erfolg für die Wiederansiedlung des Waldrapps in Deutschland!

<https://www.waldralpe.eu>

Statement des LBV: Stoppt den Abschuss des Gänsesägers!

Der Gänsesäger *Mergus merganser* ist in ganz Europa streng geschützt und eine Besonderheit des Alpen- und Voralpenraumes. In Bayern liegt der Brutbestand zwischen 500 und 600 Paaren. Darüber hinaus überwintern hier viele Individuen aus Nordeuropa. Da die Nahrungsgrundlage des Gänsesägers vor allem Fisch ist, kann es zu Konflikten mit Anglern kommen. Nach einem Landtagsbeschluss 2019 wurde ein Projekt zum nachhaltigen Schutz von Gänsesägern und bedrohten Fischarten gestartet. Dieses Projekt wurde mit Hilfe von Behörden- und Verbandsvertretern aus den Bereichen Fischerei, Naturschutz und Wissenschaft unter Federführung des „Instituts für Fischerei“ der „Landesanstalt für Landwirtschaft“ (LfL) gestartet. Im Rahmen des Projektes wurden in den vergangenen zwei Jahren 440 Gänsesäger an bayerischen Alpenflüssen außerhalb der Brutsaison von August bis März geschossen.

Am 16. August dieses Jahres begann wieder die Jagd auf den Gänsesäger an oberbayerischen Flüssen im Rahmen der Maßnahmen für Fischartenschutz. Der „Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern e. V.“ (LBV) ging mit einem Protestbanner „Stoppt den sinn-

losen Gänsesäger-Abschuss“ bei Ismaning gegen diesen Abschuss an die Öffentlichkeit. Der LBV kritisiert dies als „wahlloses Abschießen ohne ein klares Ziel“. Nach Ansicht des LBV haben die vielen Abschüsse in den letzten Jahren keine wissenschaftlich begründbaren Erkenntnisse erbracht und rechtfertigen daher diese Aktion und mögliche Realisierungen in der Zukunft nicht mehr. Weiterhin sei zu berücksichtigen, dass diese Abschüsse auch „massive[] Störungen auf die restliche Vogelwelt“ in diesen Gebieten haben.

Und die positive Wirkung auf die Fließgewässerrischarten, die mit dieser Maßnahme erzielt werden sollte? Dem LBV zufolge gab es in den Projektgewässern kaum positive Effekte auf die Fischarten, was die Maßnahme als „ungeeignet und wenig zielführend“ einstufen würde. Auch in Flüssen ohne Gänsesäger ist beispielsweise der Äschenbestand laut LBV rückläufig, sodass die einseitige Bejagung des Gänsesägers als Schutzmaßnahme „völlig inakzeptabel“ sei. Ausschlaggebend für den Rückgang der betroffenen Fischarten seien vielmehr die stetig steigende Wassertemperatur, die Verschlammung des Kiessubstrates und die vielen

Querbauwerke in den Gewässern. Nach Ansicht des LBV wird der Gänsesäger hier nur als „Sündenbock für den Rückgang der Äsche“ abgestempelt.

„Der Gänsesäger gehört als Vogelart nun mal zu Bayern und den alpinen Flüssen und wir wollen naturnahe Flüsse für alle“, macht der LBV klar. Aufgrund der dargestellten Problematik dieser Maßnahmen traten der LBV, zusammen mit dem „BUND Naturschutz in Bayern“ und der „Ornithologischen Gesellschaft“, im Juni aus dem Projekt aus. Zusätzlich riefen sie in einem Brief an die Landschaftsministerin Michaela Kaniber dazu auf, die Bejagung sofort einzustellen. „Es muss endlich Schluss sein mit dem Abschuss der Gänsesäger!“, so LBV-Vorsitzender Dr. Norbert Schäffer.



Gänsesäger *Mergus merganser*.

Foto: Ralph Sturm, LBV Bildarchiv

EU-Gesetz „Nature Restoration Law“ in Kraft getreten

Am 17. August dieses Jahres haben die EU-Mitgliedsstaaten dem EU-Gesetz zur Wiederherstellung der Natur, dem sogenannten „Nature Restoration Law“, zugestimmt und dieses verabschiedet. Hierbei sollen Ökosysteme wie Moore, Wälder und Auen wieder in einen guten ökologischen Zustand gebracht werden, um dem Artenschwund entgegenzutreten. Darunter zählt auch die Sicherung des Bestandes von Bestäubern, natürlichen Ressourcen, sauberer Luft und sauberem Wasser. Gerade jetzt, wo Natur- und Klimakrise nicht mehr verleugnet werden können, bietet dieses Gesetz einen Lichtblick – „Von heute an kann sich vieles zum Positiven wenden [...]: Stark gefährdete Feldvögel wie Braunkehlchen oder Kiebitz wären wieder häufiger in der Landschaft zu sehen.“, so NABU-Präsident Jörg-Andreas Krüger. „Auch wir selbst profitieren direkt von einer lebendigeren Biodiversität: Mehr Stadtnatur schützt uns vor Hitzewellen, freier fließende Flüsse puffern drohende Hochwasser ab, vielfältige Bestäuber sichern unsere Lebensmittelproduktion“.

Nun müssen die Bundesländer unter finanzieller Unterstützung der Bundesregierung auch auf nationaler Ebene handeln und dieses „weltweit einmalige Gesetz“



Moorfrösche bei der Paarung an der Unteren Havel.

Foto: NABU/Klemens Karkow

zur Wiederherstellung der natürlichen Lebensräume entschieden anpacken: Konkrete Maßnahmen zur Renaturierung, wie die Wiedervernässung von Mooren oder der Anschluss abgetrennter Flussaltarme, nachhaltigere Nutzung von Wäldern, Feldern und Meeren müssen jetzt eingeleitet werden, so der NABU. Dabei müssten vielfältige Pläne und Strategien angewandt werden.

www.nabu.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [62_2024](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nachrichten 217-222](#)